

Jesus zog sich in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück.

Da kam eine kanaanäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief:

Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids!

Meine Tochter wird von einem Dämon gequält.

Jesus aber gab ihr keine Antwort.

Da traten seine Jünger zu ihm und baten:

Befrei sie von ihrer Sorge, denn sie schreit hinter uns her.

Er antwortete:

Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.

Doch die Frau kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir!

Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.

Da entgegnete sie: Ja, du hast Recht, Herr!

Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

Darauf antwortete ihr Jesus:

Frau, dein Glaube ist groß.

Was du willst, soll geschehen.

Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.

*Matthäusevangelium 15, 21-28
(Einheitsübersetzung)*

Wir im Volke Israel sind die Kinder Gottes, und die Heiden sind Hunde. Von dieser Sicht sind Jesus und seine Jünger geprägt. Da sagt die kanaanäische Frau: „Ja, aber vom Herrentisch fällt immer etwas ab für die Hunde.“ Da gibt sich Jesus geschlagen: „Frau, dein Glaube ist groß!“ Jesus sieht ein: Die heidnische Frau ist unser Schwester im Glauben, sie und ihre Tochter sind Kinder Gottes.

Ob die Jünger auch zu dieser Einsicht fähig sind? Einstellungen lassen sich nicht leicht ändern, damals wie heute. Der Apostel Paulus ermutigt uns: Wir wollen nicht Herren des Glaubens sein, sondern Diener der Freude. (2. Korintherbrief 1, 23)